

sich der politisch ebenfalls uninteressierte Humbert nur theoretisch mit aller Energie für den Kampf gegen die Laienherrschaft in der Kirche ein. Die Reformer schienen sich in 2 Lager spalten zu wollen. In diesem Augenblicke griff Hildebrand in die Auseinandersetzungen ein, und es gelang ihm, die Spaltung der Reformer zu verhindern. Sein Haupterfolg war, dass er Petrus Damiani Damiani als politischen Führer ausschaltete. In diesem Reformer alter Art waren zwei Empfindungen lebendig: die eine galt der Persönlichkeit Heinrichs III. und dem Gedanken der Vollendung der Reform durch das Kaisertum, die andere ebenso starke der gewaltigen Persönlichkeit Hildebrands, von dem er immer mehr die Überzeugung gewonnen hatte, dass dieser dazu berufen sei, die Reform der Kirche durchzuführen. Nachdem auf der römischen Fastensynode von 1059 der Beschluss über die Papstwahl gefasst war mit dem wichtigen Kanon 6, durch den allen Laien jede Einsetzung eines Klerikers oder Priesters in ein Kirchenamt verboten wurde, wäre eine Opposition im Kardinalskollegium auch aussichtslos gewesen, und es wurde daher Hildebrand nicht schwer, Petrus Damiani, der aufs Tiefste über diese Beschlüsse empört war, weil er eine Reform ohne Kaisertum aufs Allerentschiedenste ablehnte, in Rom festzuhalten, ihm aber jeden Einfluss auf die kuriale Politik zu entziehen. Damit war im Grunde der Sieg der strengen Reformer entschieden. Er wurde dadurch erleichtert, dass in Deutschland das Reichsregiment in den Händen der Agnes der Agnes von Poitou lag, die seit dem Tode Heinrichs III. am 5. Oktober 1056 für ihren 6jährigen Sohn Heinrich als Reichsverweserin tätig war. Da sie zunächst durch den Rat Viktors II. unterstützt wurde, so war der Unterschied zwischen dem Reichsregiment Heinrichs III. und dem ihrigen anfangs noch nicht so sehr in die Erscheinung getreten. Aber da ihr dessen Rat und Energie fehlten, zeigte sie sofort ihre Unfähigkeit, die politischen Schwierigkeiten zu überwinden. Die Fehler, die sie infolge ihrer weichen und empfindlichen Art beging, gesteigert durch die Ehe mit einem Gatten, mit dem sie eher durch Furcht als durch Liebe verbunden war, ~~gesteigert wurde~~, können hier nur kurz erwähnt werden. Ihren Mangel an Geschäftserfahrung und Menschenkenntnis bewies sie sofort, als sie in Schwaben Rudolf von Rheinfelden, in Bayern den klugen und tüchtigen Staatsmann Otto von Northeim aus Sachsen, in Kärnten den Schwaben Berthold (von Zähringen) als Herzöge einsetzte. Schon diese aus der Geschichte der nächsten Jahre wohlbekanntesten Namen zeigen, dass Agnes die gefährlichsten Feinde des Königtums auf die wichtigsten Posten im Reich berief. Ebenso unklug war die Unterstützung, die sie dem Erzbischof Adalbert von Hamburg-Bremen zu Teil werden liess. Dieses Urteil gilt weniger für dessen Plan der Begründung eines nordischen Patriarchates, als für die Bemühungen Adalberts, sich auch weiterhin wie schon unter Heinrich III. in Sachsen die nötige Machtstellung als Grundlage für seine nordische Missions- und Kirchenpolitik zu schaffen. Damit verletzte er durch andauernde Vermehrung des Kirchengutes, aber auch durch den Erwerb von Grafschaften in seiner Diözese die Interessen der Billunger und des gesamten sächsischen Adels und schädigte zugleich die Autorität der Reichsregierung, je mehr es ihm gelang, ein enges Verhältnis zu dem jungen Heinrich IV. zu gewinnen; denn nun betrachteten die Sachsen auch den König als ihren Gegner, weil er den verhassten Adalbert mit seiner kaiserlichen Autorität deckte und ihm in sächsischen Lande freie Hand liess. Die Empörung über den jungen König griff aber noch weiter um sich, als unter Stephan IX. und dann unter Nikolaus II. auf Veranlassung Hildebrands die päpstliche Regierung sich bemühte, unter Verzicht auf die Niederwerfung der Normannen in Süditalien sie durch Vertragsschluss an das Papsttum zu binden. Das geschah kurz nach der Lateransynode von 1059 durch den Anschluss der Normannenfürsten Richard von Aversa als Fürsten von Capua und Robert Guiscards als Herzogs von Apulien, Kalabrien und Sizilien an das Papsttum, wobei Sizilien allerdings erst erobert werden musste; beide Fürsten wurden zugleich Lehensträger der Päpste. Dieser Vertrag mit den Normannen bedeutete eine schwere Verletzung der Reichsregierung, weil die Rechtsansprüche des Reiches völlig unbeachtet geblieben waren. Ebenso verletzend für das Kaisertum war die päpstliche Politik gegenüber den lombardischen Städten und besonders gegenüber Mailand.